

**Bernd-Ulrich Hohmann**

## **„Zwei -Körper-Feld“ der Körper des Patienten und des Therapeuten als Subjekt und Objekt der Psychotherapie**

Zunächst eine kurze Einstimmung auf das Thema:

Wenn Sie zwei Menschen sehen, die nahe zusammenstehen, so gewinnen Sie einen Eindruck über ihren Grad an Intimität oder Verbundenheit in diesem Moment. Dazu müssen Sie nicht ihrem Gespräch zuhören, welches die beiden vielleicht gerade führen. Intimität und Verbundenheit sind nicht Eigenschaften einer der Personen sondern „des Feldes“. Basierend auf seiner Wahrnehmung von Ihnen wird dieses Paar sich verhalten, sie z.B. als Passanten scheinbar nicht zur Kenntnis nehmen oder sich in irgendeiner Form Ihnen zuwenden: ein hoch differenzierter, vielfältiger und sehr schneller Austausch von Körpersignalen, Abfolge von Bewegungen, die für alle Seiten zumeist ein stimmiges, sich veränderndes Bild entstehen lässt. Sie wissen, auf wen Sie da zugehen, dies auch jenseits von sozialen Signalen wie Kleidung, Haarschnitt und Schuhen, nebst Accessoires.

Auf jeden Fall erleben/durchleben wir mehr als wir bewusst wahrnehmen, wobei meines Erachtens zum Aufbau des Feldes die Menschen präsent, anwesend sein müssen. Auch bei Skulpturarbeit oder Aufstellungen entstehen so diese Wechselwirkungen, welche das Feld begründen und vielleicht gibt es dabei zusätzlich eine Feldwahrnehmung. Die Begrifflichkeit Zwei -Körper-Feld wurde von mir gewählt, weil es an die Physik/ Feldtheorie erinnert, und dabei offen lässt, welche Kontaktebenen die Wechselwirkungen hervorbringen.

Wie können wir das wahrnehmen?

Die Neurobiologie scheint eine Beschreibung, Erklärung dieser Phänomene im Kanon der Naturwissenschaften zu ermöglichen. Naturwissenschaft regelt klar die Beziehung von Subjekt und Objekt, sowohl die Regeln wie Erkenntnis gewonnen werden, als auch ihre Eigenart. Ich nenne letzteres Herrschaftswissen. In diesem Kanon ist dieser Vortrag kein wissenschaftlicher.

In der Körperpsychotherapie wird vom Therapeuten die bewusste Aufmerksamkeit auf die Wahrnehmung des Körpers des Patienten gelenkt, verbunden mit einer Handlungsanleitung. In diesem Sinne ist er Objekt der Erforschung. Dadurch verändert er sich und wenn wir dem wiederum Zeit, Raum und Aufmerksamkeit schenken, lassen ihn die auftauchenden Impulse wiederum zum Subjekt werden. Vielleicht gelingt es dem Therapeuten das körperliche Geschehen des anderen und von sich selbst im Bewusstsein zu halten. Hervorheben möchte ich das Präsenzbewusstseins, welches dabei dialogisch, empathisch, intuitiv oder non dual fokussiert sein kann.

Den Körper, der im Alltag eher am Rande Bewusstsein wahrgenommen wird, in den Mittelpunkt der bewussten Aufmerksamkeit zu stellen, ihn zu spüren, mit Worten zu beschreiben, seinen Impulsen und spontanen Bewegungen zu folgen ermöglicht einen anderen (therapeutischen) Zugang und ein verändertes (Selbst)-Bewusstsein.

Als Beispiel mag Frau Elsa Gindler dienen, welche aus meiner Sicht in radikaler Abgrenzung von einer technokratisch-naturwissenschaftlichen Vorgehensweise betonte, dass sie keine Technik lehren bzw. aufschreiben will, sie jedoch als Lehrerin gerühmt wird.

Für das theoretischen Konzept möchte ich den Vorschlag von A. Sassenfeld aufgreifen und kurz das „implizite reziproke Körperlesen“ vorstellen, welches er in Anlehnung an das Mentalisierungskonzept von P. Fonagy und M.Target entwickelt.

Einige Aspekte aus der Säuglingsforschung, insbesondere von D. Stern, können Aufschluss geben über Formen der körperlichen Begegnung und des sich entwickelnden Bewusstseins, vom Ich und vom Du, Selbst und Objekt auf einer nicht sprachlichen Ebene.

Zuletzt möchte ich noch auf die „verkörperten Gegenübertragung“ (G.Downing) eingehen, welche der Therapeut bei sich wahrnehmen und für das Therapiegeschehen nutzen kann.